

Vorschläge für Mädchen-Gymnasien

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **23 (1897)**

Heft 7

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-433579>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ich bin der Düstler Schreier
Und habe mit Schrecken gehört,
Wie nun die stille Ruhe
Im Landesmuseum man hört.

Die Hodler'schen Fresken werden
Dort langsam hinaufgemalt,
Und Alles, aber auch Alles,
Im dunkelsten Blute strahlt.

Wir wollen kein Blut dort sehen,
Ich protestiere voll Wut,
Bei Marignano da fließt jetzt,
Wir wissen es, auch kein Blut!



Vorschläge für Mädchen-Gymnasien.

Die Schülerinnen dürfen nur Kochrezepte, Abhandlungen über Wäsche und Möbel u. aus dem Lateinischen ins Deutsche übertragen.

Mathematik ist ganz zu streichen. An deren Stelle ist ein Kursus über die Behandlung der Kinder in den ersten Lebensjahren zu setzen.

Das Abiturienten-Examen darf den jungen Damen keine Anwartschaft auf ein Studium geben. Vielmehr soll das Examen dazu dienen, daß die Abiturientinnen ihren spätern Freiern das Zeugnis der Reife erforderlichen falls vorlegen können. Dann mag der Bewerber sich je nach der Güte des Zeugnisses zur Heirat entschließen oder nicht. Ein Gegner der Frauen-Emanzipation.

Bernische Meta-Moor-Phosen.

Ist er schwarz auch wie ein Moor, ha! — immer wäscht er weiß sich wieder, Aus der Tinte zieht konstant er sein zerfasstes Prachtgefieder. fällt er um, gleich steht von neuem auf er mit des Siegers Geste, Und dem ganzen Anflap'pöbel bleibt Schweigen nur zum Reste. Hat er auch in Bern bestanden schon gar viel Meta-Moor-Phosen, Ist ihm stets verziehen worden wegen all' den kleinen Chosen. Staatstribun wird nächstens werden er, der stets sein Durchgeschlüpfte; Wie ein Osterer er fühlt sich, das vergebens man betüpfte. 's ist ein Kuckucksei, ihr Leute, gebet Acht! Nicht alle Mooren Kommen durch die böse Welt stets heidenmäßig ungechoren!

Ein arg Enttäuschter.

Du weißt nicht, was du mir gethan,
Der ich an deinen Wert geglaubt;
Du hast mir einen schönen Wahn
Und Schlaf und Appetit geraubt.
Auf meinem Lager wälz' ich mich
Und alle Pulse schlagen wild,
Ich weiß nicht recht, versuch' ich dich
Und deinen glänzenden falschen Schild.
Dich rühmte mir ein schlauer Wicht,
Du hast ihn wohl schon angeführt;
Doch was ich fühle, hat er nicht
Und meine Schmerzen nie gespürt.
Was du versprochen, war Betrug,
Es ist mir lange, lang nicht wohl;
Auf ewig hab' ich nun genug
Den Eiter — frei von Allfohol.

Bundesbankvorlage.

Seppi: „Hest g'hört, wie die Kl Finanz-Großi g'wetteret het, an der „Erzengelversammlungig" d'Sursee?“

Toni: „Müht viel, de säb Diplomat het besser z'Bern obe g'redt; mir schicket ja keine Lüt uf Bern use, ge schlafe.“

Auch ein Ringkampf.

Noch stärker ist als „Karl der Kühne“ Der Narrenkönig, seht, Ihr Gebodigt ward die gute Sache; „Unsinn, du siegst“ auch in Luzern! Herr! Der „Fritsch“ - Rummel nimmt die Bagen Vorweg, so will's der Lauf der Welt; Ott's „Karl der Kühne“ wird indessen Nicht kalt gemacht, nur — kalt gestellt!

Die Bröddchen werden immer kleiner. Man muß schon, wenn man sie auf dem Kaffeetisch finden will, ein Brodstudium ergreifen.

„Vasantasenä“ im Emmental.

Einheimisches Gewächs? —

[Behüte!

Wir haben's heißer im Geblüte!
Die faden Anzengrubereien,
Die Schiller-Jambenqual im freien
Sind uns ein Gräuel längstens schon;
Uns mangelt' was aus höher'm Ton.
Ein König war des Stückes Schneider
Und nicht ein deutscher Hungerleider.
Alt ist es schon viel tausend Jahre
Und bringt am Schluß doch ein paar

[Paare!

Ist indisch, tropisch und gotisch,

Ganz Wischnu-Brahma-philantropisch,
So bajaderlich-coftümierlich,
Nicht Sndermännlich-manierlich,
So gar nicht Erdgeruch verbreitend,
Den Horizont bedeutend weitend.
Ein Stück, darob den Meisten — seht! —
Still des Begriffes Zeiger steht.
Die Bajadere meiner Sez,
Die machen alles rings perplex,
Daß alles ruft von fern und Nah:
„So ein Ballett war noch nicht da!
Halb Indien — halb Emmental,
Die Mischung ist — pyramidal!

Eine Gabe.

Ihr Sizerser habt Glück gehabt,
Euch ist jetzt nichts mehr von Nöten,
Denn wenn ihr mal nichts mehr zu heißen habt,
So habt ihr doch was zu beten.
Und wollt ihr bebauen euer Land
Und könnt ihr das Geld nicht erschwingen,
So nehmet den Einsiedler Kalender zur Hand,
Dann wird's euch sicher gelingen.

Aus dem schwyzerischen Rathaus.

Künmi Carl: „Du, Pregelfari, sag an, für was händ an mir schwyzerisch Regierigsrät ä B'soldig?“

Pregelfari: „E — hä, denk daß mier chönnet damit usi Sportlä (Reisepfen) garnierä.“

Büelertoni: „Recht häst, Vetter Cari.“

Jä so!

Köbel: „Hesch o g'hört, Friedel, was si da i der Stadt Züri für e schügliche Hüser-Chrach heigi gha? Wie sott ig ächt o das verschah? Do Totne han ig emmel nadisch nüt gläse u doch d'necht's eim, es müesht ja es wahr's Wunder si, wenn's nit unter däm Gmür u däm Gibäls es paar hänti breicht, bsungerbar bi söttig höche Hüfere, wo si dort usse hei!“

Friedel: „Das isch drum es donnere Gschüürm, Köbel, u All's nit wahr! — I ha nämlich ei Tag eme Baur es schtyfs Munelt i d'Witschwiz use bringe u wil ig vo däm Chrach o ha g'hört, so däicheni da im Ruckwäg: „He nu ja! So stigich afen einisch z'Züri us, woni längschte gärn wär hi gange u hiesch di Gschicht al!“ — Aber vo zämegheitne Hüfere han ig neue nüt gesh! z'Gägeteil, nüt as neni Hüfer, eis am angere-a u all' bolzgrad uf! — Einzig im ene nubiwohnti Aenbau, het's gheisse, sigi richtig es paar Umhäng mitfam em Stängli abe gheit, u da heissi mit Schyn us ere Mugg en Elfant gmacht!“

Köbel: „Jä so!“

Doktor und Apotheker.

„Von den tausend Rezepten, die Sie verschrieben,
Sind neunhundertneunzig nutzlos geblieben“
Zu einem Arzte Jemand sprach.
Doch dieser rief: „Gemach! Gemach!
Es nützen alle und nützen noch
— Dem Apotheker, dächt' ich doch!“ —

Vom Zürcher Musentempel.

Hans Hochfeld's „Baroneß Wirbelwind“ fiel, was man heißt, so durch Die Sache wurde flott vertuscht, Hier ward gekleinert, dort gekuscht. [gelind. Die Andern ziemlich einig sind: Die Novität war eitel — Wind!

Nur immer nobel.

Dame (am Postschalter): „Ich möchte ein Postmandat.“

Beamter: „Zu 15 oder 20?“

Dame: „Von den bessern, natürlich!“

Zur ersten Gesamtausgabe von Jakob Frey's Schriften.

Der Jakob Frey geht nun in's Volk, darf endlich auferstehen,
Nachdem genug er ausgeruht von Heimat-Erdenwehen.
Des Heftchens Titelblatt ist sehr, sehr einfach ausgefallen,
Bescheid'ner fast als des Autors verkümmert Erdenwallen.
Ich mein', und kostet auch das Heft der Rappen 9 x 10 blos:
„Republikanisch einfach“ heißt noch lange nicht — geschmacklos!